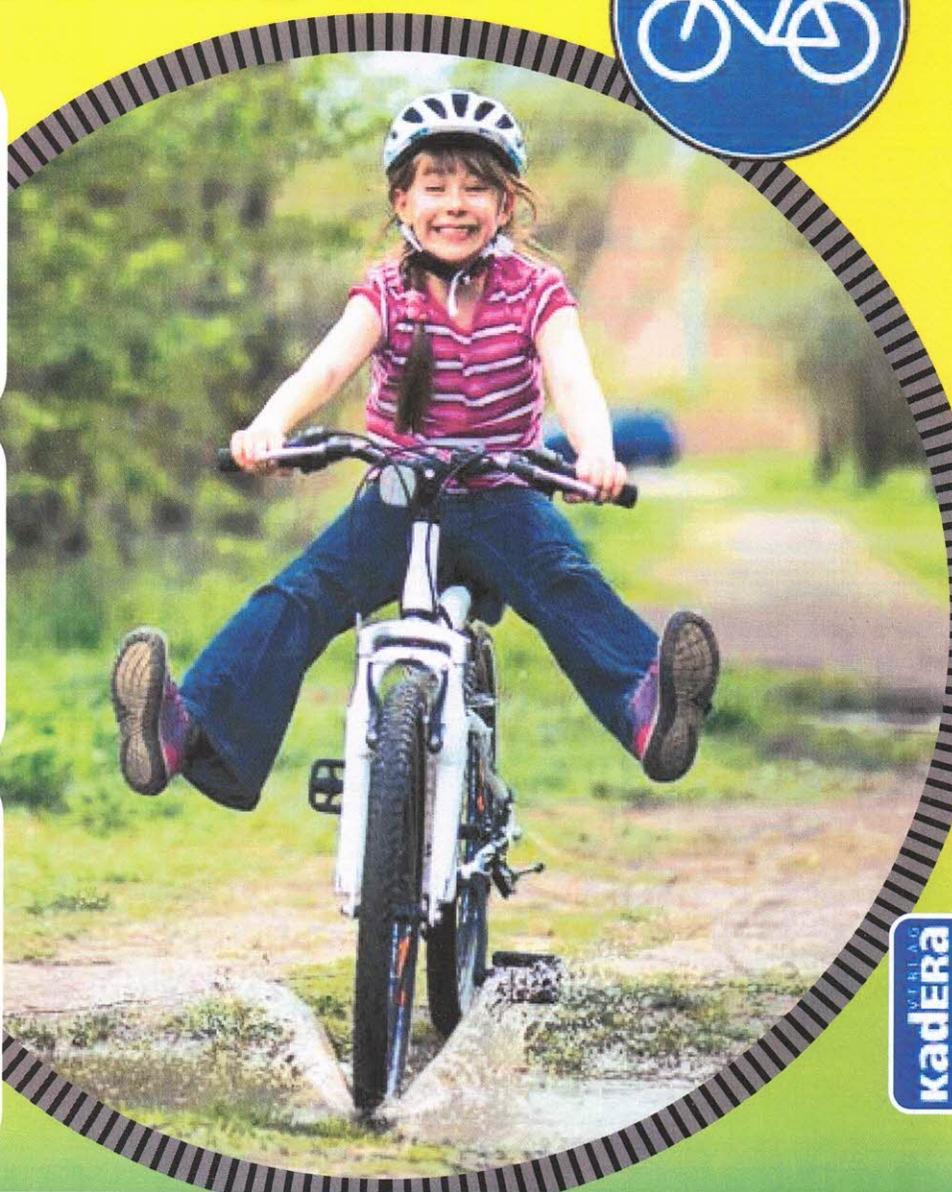
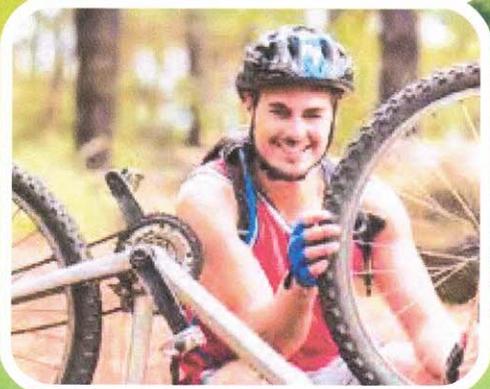


Lass dir was vom Rad erzählen...

ULLI KRAUSE



KADERA

INHALT

Dies ist ein Blätter-Buch zum Thema Fahrrad. Es lässt sich so viel darüber sagen und erzählen. Sie wollen etwas wiederfinden? Vielleicht hilft dieses Stichwort-Verzeichnis dabei. Viel Spaß dabei.

Rad-Geschichten

- 6 Drahtesel
- 9 Gelbe Post
- 11 Hamstertour
- 12 Vopo-Kontrolle
- 16 Drei Räder
- 19 Rad-Bad
- 20 Taubendreck
- 21 Turnschuh-Senkel
- 23 Bike for Rent
- 25 Alpentour
- 27 Meck-Pom
- 31 Fischkiste
- 32 Familienspaß
- 34 Hitzacker
- 37 Bornholm
- 43 Rück-Sicht
- 44 Frau Groll

- 45 Fußballschule
- 46 Eine Fliege
- 50 Corona-Pfingsten
- 54 E-Bike-Liebe
- 55 Fahrrad-Museum
- 66 Im Mittelfeld
- 63 Weihnachtsräder
- 66 Rad-Small-Talk
- 69 Großstadt-Ausflug
- 72 Fahrradhalter
- 73 Tandem
- 79 Schnaps und Bier
- 81 Maßarbeit
- 83 Lektion im Moor
- 87 Hindernisse
- 91 Versteigerung
- 96 Rad-Ing.
- 98 Angeben!
- 100 Karawane
- 104 Mit Maske
- 107 Balkon-Rad
- 113 Indoor-Radeln
- 114 Zu schnell

Rad-Regeln

- 77 Bußgeld-Katalog
- 80 Alkohol am Lenker
- 112 Kreisverkehr

Allerlei Tipps für Rad und Radler

- 14 Im Wald
- 15 Im Regen
- 17 Herzenssache
- 18 Angeschlossen
- 42 Schritthöhe
- 49 Nudeln essen
- 85 Erste Hilfe
- 97 Rad-Check
- 103 Tour-Check
- 107 Diebstahl-Schutz
- 108 Fahrrad-Helm
- 115 Gesundheit

Übers Radfahren

- 110 Rat-Zitate
- 111 Fahrradland
- 116 Persönlichkeiten
- 118 Ullis Schlusswort

Zum Lachen

Fahrrad-Witze auf den
Seiten 14 / 22 / 30 / 36 / 46
... und sicher auch mal mit-
ten drin und zwischendurch.

>>>

Lass dir was vom Rad erzählen

**Damit Sie einen optischen Eindruck
von diesem Buch bekommen –
schnell mal hineingeblättert ...**

Das erwartet die Leser:

- **Geschichten aus der Radperspektive**
- **Die Vielfalt der Zweiräder**
- **Fahrrad & Business**
- **Tipps zur Pflege**
- **Anregungen für Touren**
- **Checklisten für's Notwendigste**
- **Kuriositäten in Wort und Bild**
- **Witze und Zitate**
- **Was Radfahrer dürfen – was nicht**
- **Bußgeld-Katalog für Radfahrer**
- **und noch viel mehr ...**

Buchdaten:

Ulli Krause

»Lass dir was vom Rad erzählen...«

Art: Paperback / durchgängig 4-farbig

Format: 17 x 17 cm

Umfang: ca. 120 Seiten

Erscheint im Mai 2021

ISBN 978-3-948218-33-1

Bedey & Thoms Media GmbH

Kadera-Verlag

VK 15,00 Euro

www.kadera.de · verlag@kadera.de



»He, Alter, wir kennen uns doch von früher...«

Wer war das? Wer sprach mich da an?
Niemand da.

Nur ein altes Fahrrad, das bunt an
einem Schaufenster lehnte.

»Hast du was gesagt, oder
ist dir nur Luft aus dem
Reifen gezischt?«,
fragte ich.

»Wir Fahrräder
können dir allerhand
über uns erzählen«,
sagte das Rad.

»Na, dann erzähl
mir mal was...«

Und das Fahrrad
fing an...



Der Weg ist das Ziel

Das sagt Konfuzius – und es gilt auch für größere Touren mit dem Fahrrad, denn unterwegs kann man oft mehr erleben, als nach der Ankunft. – Deshalb hier ein paar

kleine Checklisten

für das, was man nicht vergessen sollte:

Persönliches auf Reisen:

Personalausweis / Pass / Führerschein etc.
Geld (Brustbeutel) / Kreditkarte
Gesundheitskarte / Medikamente (Liste)
Smartphone / wichtige Telefonnummern
evtl. Zugangsdaten für Bank/Web etc.
Fahrkarten / Reise- und Hotel-Unterlagen
Kugelschreiber / Notizblock

Für das Fahrrad:

Werkzeug, das zu deinem Fahrrad passt
Fahrradschloss (und Ersatzschlüssel)
Flickzeug-Set für Mantel und Schlauch
Ersatzschlauch und Ersatzventile
Luftpumpe / Putzlappen / Messer
Taschenlampe / Batterien
Satteltaschen / Spannriemen
Landkarte auch für Fahrradwege

Bekleidung beim Radfahren:

Fahrradhelm
Gut sichtbare Jacke (mit Reflektoren)
Fahrradhandschuhe
Schuhe mit kurzen Schnürsenkeln
Sonnen-/Fahrradbrille / ggf. Ersatzbrille
Leichte Regen-Jacke und -Hose / Schal
Warme Kleidung / Fleece-Jacke
Mund-/Nasen-Schutzmaske

Erste Hilfe:

Pflaster / Verbandszeug / Sportsalbe
Desinfektionsmittel / Wundsalbe
Mückenschutz / Zeckepinzette
Schmerzmittel

Körperpflege:

Seife / Shampoo / Handtuch / Kamm
Zahnbürste / Zahnpasta / Nagelset
Rasierzeug / Monatshygiene
Sonnencreme / Feuchtigkeitscreme
Deodorant / Papiertaschentücher

Verpflegung unterwegs:

Wasser / Trinkflasche
Energie-/Müsliriegel / Schokolade

Oft vergessen: Fotoapparat / Ladegerät

Oft praktisch: Plastik-Beutel / Nähzeug

O-Ton im Corona-Talk



Manchmal sagt Manni: »Abstand bitte!« Dann schauen manche erstaunt und fast beleidigt aus der Wäsche. Oft erlebe ich mit Manni auch was Lustiges. Er steuert mit mir den Fahrradständer vorm Zeitungsladen an. Schnell parkt er mich ein, kramt aus meiner Satteltasche eine Corona-Maske und fummelt nervös die Bänder über die Ohren. Da kommt ein Ehepaar gleicher Generation mit schicken E-Bikes angeradelt. Ohne den vorgeschriebenen Abstand von anderthalb Metern zu beachten, schieben sie ihre Räder fast auf Tuchfühlung mit Manni in den Ständer.

Manni keucht in seine Maske: »Abstand halten! Maske hoch!«

Der E-Biker schaut irritiert, zieht aber seine Maske vom unterm Kinn über die Nase.

Manni ist damit nicht zufrieden, noch lauter schnauzt er: »Abstand drei Meter!«

Der E-Biker: »Anderthalb 1,5 Meter!«

Manni: »Bei mir drei Meter. Ihr seid ja zu zweit. Kannst du nicht rechnen? Geht das nicht in deine Birne?«

E-Biker: »Ich habe keine Birne. Ich habe einen Kopf.«

Manni sieht das anders: »Du solltest mal in einen Spiegel schauen.«

E-Biker: »Ich glaub, du bist auf den Kopf gefallen.«

Ich dachte, woher weiß er das? Da hörte ich Manni sagen: »Du hast Glück, dass ich nicht mehr im Dienst bin.«

Der E-Biker: »Wieso warst du bei der Polizei?«

Manni: »Nee, bei der Gebirgsmarine!«

E-Biker: »Aha, im U-Boot über die Alpen!«

Seine Frau zieht ihn beiseite: »Lass mal, der hat sie ja nicht mehr alle.«

Der E-Biker mault: »Und diese Duzerei geht mir auch auf die Nerven. Ist ja wohl eine Frechheit.«

Inzwischen ist der Abstand tatsächlich auf drei Meter gewachsen. Manni brüllt dem Ehepaar hinterher: »Das macht doch nichts. Wir sehen uns doch sowieso nicht wieder!«

»Das will ich hoffen!«, grölt der E-Biker zurück und lässt sich von seiner Frau wegziehen.

Nun stehe ich mit fünfzig Zentimeter Abstand zum E-Bike im Fahrradständer und denke über Abstandsregeln nach: Auf dem Radstreifen 1,50 – geht das überhaupt?

Wer angibt, hat mehr vom Leben

Das E-Bike hilft dabei – aber nicht lange

Kaum dass wir E-Bikes auf die Welt gekommen sind, waren die Radfahrer ganz verrückt nach uns. Nicht alle, aber viele. Und ich bin aber besonderes getunt es E-Mountainbike – stark wie Oskar. Kalli, mein Treter, ist mächtig stolz auf mich und gibt an wie Bolle.

Seitdem unser Ländle grün geworden ist, bleibt das Auto oft in der Garage. So auch an diesem Sonntag: Die Sonne schien, als mich Kalli aus der Garage holte, wo ich neben einem Schwabenauto meinen Platz habe. Ich war frisch geputzt und mein Akku war voll geladen. Na, wo das wohl am frühen Morgen hingeht.

Kallis Frau Irmgard packte noch ein Fresspaket in meine Satteltasche und sagte: »Fahr vorsichtig und grüß mir den Forschungssee, an den wir doch so schöne Erinnerungen haben.« Die beiden gaben sich ein Küsschen und ab ging es Richtung Füßen.

Kalli hatte früher ein Motorrad, dadurch konnte er gleich mit mir umgehen. Wenn wir es eilig haben, fahren wir lieber auf der Straße, da haben wir freie Fahrt. Die Fahr-

radwege sind meisten sehr schmal und außerhalb der Stadt zu holperig.

Anfangs fuhren wir schön langsam auf dem Radweg, um niemanden zu stören oder zu erschrecken. Es war auch noch wenig los. Nach und nach nahm er aber mischten sich auch Fußgänger in den Radverkehr. Es wurde Zeit, dass wir die Biege auf die Straße machten. An diesem Sonntagmorgen waren nur wenig Autos unterwegs. Da war es für die meisten nicht schwer, sich beim Überholen an den gesetzlich vorgeschriebenen Abstand zu halten. Einige kamen aber trotzdem bedenklich nahe, was bei meinem Kalli ein unangenehmes Gefühl hervorrief. Bloß nicht so dicht an die Kannte fahren, da ist der kantstein die Gefahr, sondern ruhig Präsenz zeigen, dann hast du nach rechts etwas Platz und kannst reagieren, wenn es eng wird.

Es ging alles gut, und bald konnten wir am Forschungssee unsere Rundfahrt genießen. Die Vögel zwitscherten, das Schilf rauschte im Wind, Rast am See mit Irmgards Fresspaket – es war einfach eine andere Welt.

Auf der Rücktour trat mein Kalli ordentlich in die Pedalen um meinen Akku zu schonen. Wahrscheinlich träumte er von einem kühlen Bier zu Hause.

Auf halber Strecke nagelten fünf junge gut trainierte Rennradfahrer an uns vorbei und zeigten uns den Mittelfinger so nach dem Motto: »Na, Alter, komm mal in die Hufe!«

Meinen Kalli sticht aber auch manchmal der Hafer. Er schaute kurz auf die Ladeanzeige und sah, dass ich noch 80 Prozent in meinem Akku habe. Ruck-zuck hat er mein Tuning aktiviert – und ab ging es, den Rennfahrern hinterher. Mein Kalli ist auch kein Kind von Traurigkeit und blieb den Jungs hart auf den Hinterreifen. Als sie das Singen von meinen MTB-Reifen hörten, traten sie noch mehr in ihre Pedalen. Ich kann mir vorstellen, wie sie schwitzten und keuchten. Mir war klar: Kalli wollte denen mal zeigen, was wir so drauf haben und auf was sie neidisch sein können. Das ging ziemlich flott immer so um die zwanzig Stunden-Kilometer. Kalli

hatte seine helle Freude daran. Nur hat er dabei vergessen, ab und zu mal einen Blick auf meinen Akku zu werfen. Plötzlich lief gar nichts mehr. Akku leer! Das Letzte, was wir von den Rennfahrern hörten, war ihr Gelächter – und wieder streckten sie den Mittelfinger nach oben. Kalli hatte noch 15 qualvolle Kilometer vor sich.

Aber Spaß hat es doch gemacht.

Zu Hause gönnte er sich darauf ein Extra-Bier.





Corona-Pfingsten mit Pastor Schack

Als ich vom Großhändler kam, stand ich erst einmal eine Woche lang auf dem Gehweg vor einem Fahrradladen. Die Leute sollten sehen, dass es mich gibt. Sie bestaunten meine große Ladefläche. Außerdem habe ich auch einen kleinen Elektro-Motor und gehöre zur Gattung E-Bike. Natürlich eine Sonderklasse! Ich dachte, dass ich wohl mal zu einen Ge-

müsehändler komme und ihm helfe, seine Kunden zu beliefern. Wenn ich allerdings ungebraucht mit meiner offenen Transportkiste herumstehe, halten mich einige Passanten für einen Mülleimer. Gerade hatte mir einer seine Corona-Tagesmaske zur Entsorgung überlassen. So eine Sauerei! Sehe ich etwa wie eine Mülltonne aus? Ein netter Mann hatte

Ein besonderer Hochzeitstag

Vor 25 Jahren waren wir Fahrräder ein Hochzeitsgeschenk für Dieta und Uwe. Sie haben sich nicht scheiden lassen – auch nicht von uns. Sie haben sich mit uns jung gehalten. Sie ist zierlich und hübsch, er ist groß und kräftig. Uns ging es immer gut bei ihnen. Wir haben schon die dritte Bereifung, zwei neue Ketten und alle paar Jahre kommen wir in eine Fachwerkstatt zur Grundüberholung. Im Winterhalbjahr sind wir wegen Glatteis und glitschigem Laub fast gar nicht unterwegs.

Im März des Jubiläumsjahres kamen wir so langsam wieder auf die Räder. Im April dann sogar zur Kur in die Werkstatt, was eigentlich noch gar nicht dran war. Irgendwas lag in der Luft – sie planten eine längere Tour mit uns. Wir bekamen Navigationsgeräte, Satteltaschen und eine Trinkflasche an den Rahmen. Mitte April ging die Reise los. Erst mit dem Auto bis Sassnitz. Da fiel uns ein: Die haben ja Hochzeitstag! Und wir auch – ein so eng über 25 Jahre verbundenes Paar



aus Damen- und Herrenrad ist bestimmt ... »mega geil« würde man wohl heute sagen. Wohin wohl unsere »Hochzeitsreise« gehen sollte? Wir fuhren auf ein Fährschiff. Auto neben Auto, aber wir waren nicht allein. Auf vielen Autodächern waren Radkumpels festgeschnallt. Die meisten waren bedeutend jünger als wir. Dieta und Uwe stiegen aus und ließen uns allein. Es rumpelte schaukelte und knarrte, was das Zeug hielt. Das Auto hinter uns kam in Bewegung und rückte immer näher, bis es uns unsanft anstieß. Ein Glück, dass wir auf dem Dach standen. Die Leute haben wohl die Handbremse nicht angezogen,

bevor sie zum Kaffeetrinken gingen. Zum Glück kam ein Mann, der wie ein uniformierter Bulle aussah. Er schob das Auto ein Stück nach hinten und klemmte einen Keil unter ein Hinterrad; damit war wieder Ruhe. Wir hörten noch, wie er per Funkgerät Meldung machte: »Bis Rønne geht das so.« Da wir ja die neuen Navigationsgeräte hatten, wussten wir nun, dass es nach Bornholm geht. Dass das ein wahres Fahrradparadies ist, hatten wir schon einmal gehört.

Der Fähr-Kapitän war die Tour bestimmt schon Hunderte Male gefahren. Jetzt führte er uns vor, dass er das schon im Schlaf kann. Mit Schmackes legte die Fähre im Hafen von Rønne an. Laut donnerten die Maschinen auf »voll zurück«, dann ein kurzer Ruck und der Dampfer war fest. Mit lautem Kreischen öffnete sich die Luke und ein strahlender Sonnenschein erhellte das Autodeck. Endlich hatte der Seegang ein Ende. Wir waren auf Bornholm angekommen und freuten uns, dass wir uns bald wieder bewegen konnten. Uns taten schon die Felgen weh, denn Uwe hatte die Riemen wie immer enorm fest und sicher angezogen. Schnell waren wir an Land und fuhren nach Skovly ins Hotel. Endlich runter vom Auto – ach, war das schön!

Am nächsten Morgen ging es los, um die Insel zu erkunden. Unsere Wasserflaschen wurden mit frischem Wasser gefüllt, und abging die Post zum 30 Kilometer entfernten Strand von Dueodde. Was für ein herrlicher Tag stand uns bevor: Kaffee trinken, Kuchen essen und aufs weite Meer schauen. Golden war die Sonne aufgegangen, Schafwölkchen zogen dahin. Frisch geduscht und ausgeruht waren Dieta und Uwe in die Pedalen gestiegen und radelten unternehmungslustig dahin. Und der Wind kam von hinten – konnte überhaupt irgend etwas besser sein?

Was dann kam, stand nicht im Programm. Der Himmel verdunkelte sich, dicke, schwarze Wolken zogen auf und plötzlich waren Schneeflocken im Wind, die härter wurden und die Radler mit Hagel beschossen.

Uwe hatten die Satteltaschen im Hotel gelassen. Darin steckte das Regenzeug. Dieta fing an zu maulen und hatte keine Lust mehr. Doch auch die Unlust hatte keine Antwort auf die Frage: Wohin? Weit und breit war kein Unterstand in Sicht. Es wurde ein harter Kampf gegen die Natur – zurück nach Dueodde. Aber der Gedanke an ein warmes und dänisch hyggeliges Restaurant mit heißem Kaffee und Kirschkuchen mobilisierte

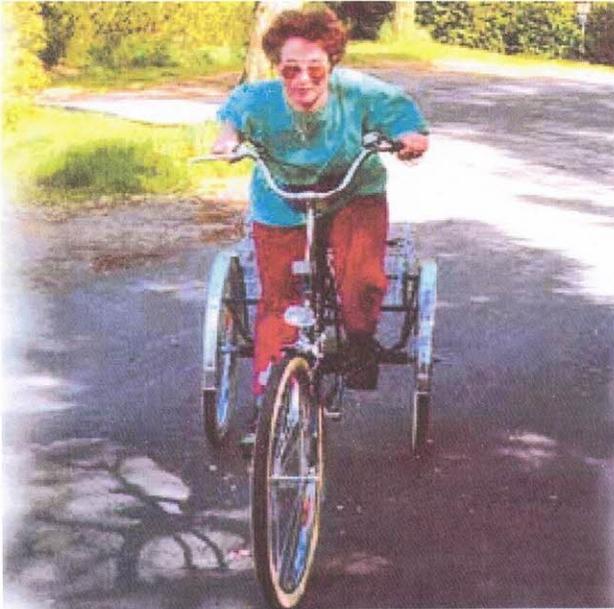


*Aprilwetter auf Bornholm ist für wenige ein unvergessenes Erlebnis.
Wie die frisch geräucherten Bornholmer Heringe schmecken, werden viele nicht vergessen.*

alle Kräfte. Doch auch daraus wurde Pustekuchen. Alle Cafés hatten geschlossen, teilweise regelrecht verbarrikadiert. Es war ja noch keine Sommersaison.

Schließlich fanden wir doch noch einen kleinen etwas abgerockten Kiosk. Ein Papp-

becher lauwarmer Kaffee mit Milch und Keks – mehr war nicht drin. Sahnetorte, heißer Kaffee und der Blick aufs weite Meer. Ja, das gibt es auf Bornholm, aber nicht zu jeder Zeit. Petrus hatte kein Einsehen. Er drehte auch nicht den Wind, der auf der Rücktour



3 Räder für Anja

Den ganzen Sommer stand ich beim Fahrradhändler im Schaufenster. Die Sonne brannte auf meine drei Reifen, die durch die Gegend rollen wollten. Dann schauten Mutter, Vater und Tochter vorm Fenster und zeigten mit strahlende Lächeln auf mich. Ich war entdeckt. Die Türglocke schellte.

»Hast du dir das auch gut überlegt?«, hörte ich die Mutter sagen.

»Ja!« Anja wollte mich haben. Drei Räder waren genau richtige für sie, denn sie hatte manchmal Gleichgewichtsstörungen. Anja

wohnte in einer Werkstatt-Wohngemeinschaft und ihre Eltern ganz in der Nähe. Da konnte sie mit mir dann ruck-zuck nach Hause radeln. Sie nannte mich liebevoll »Schnuckipony«; vorher hatte sie zwei Jahre lang einen Drahtesel. Irgendwann aber hatte Anja weniger Zeit für mich, weil sie mehr in der Werkstatt arbeiten wollte.

Da stand ich dann allein im Schuppen und verrostete. – Und dann habe ich geträumt, dass man mich recycelt und zwei Kinderräder für Geflüchtete daraus macht. Dann bin ich ein Zwilling für Zwillinge – die sind bestimmt genau so lieb wie Anja.

